Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Anzeigegebühr für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 40 Pfg., auswärts 50 Pfg.
— Reklamezeile 1,00 Mk. —
Bezugspreis monatlich 2,50 Mk. (Durch die Post bezogen vierteljährlich 9,00 Mark.)
Geschäftsstelle: Bahnhofstr. 23. Telephon 334.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung"

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Organ des Amtes Annen u. Landkreises Hörde.

Inserate finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung" weite u. billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Nr. 142. **Dienstag, den 30. November 1920.** **36. Jahrgang.**

Deutschlands Not.

Für die „Deutsche Kinderhilfe".

Die wirtschaftliche Not des deutschen Volkes ist so groß, daß man gar nicht weiß, wo man anfangen soll zu helfen. In den letzten Tagen haben mehrere Veranstaltungen stattgefunden, die auf für Deutschlands Zukunft besonders wichtige Teile des Volkes hinweisen, die ganz besonders unter dem Elend der Jetztzeit leiden. Am schlimmsten u. für Deutschlands Zukunft und Wiederaufbau am gefährlichsten ist wohl das Elend unter den deutschen Kindern. Ihm, so gut es geht, abzuhelfen, haben sich die charitativen Vereine aller Parteien und aller Konfessionen des Deutschen Reichs zu einem gemeinsamen Hilfswerke für das deutsche notleidende Kind als „Deutsche Kinderhilfe" zusammengeschlossen. Eine Volkssammlung soll vom 28. November bis 5. Dezember in den Häusern und Betrieben stattfinden. Ueber das ganze Reich ist eine Organisation zu diesem Zwecke errichtet. Als Einleitung für dieses Hilfswerk veranstalteten am Dienstag der Reichspräsident und Frau Ebert einen Tee, der eine große Anzahl führender Persönlichkeiten aus allen Kreisen der Reichshauptstadt zusammenführte. Auf einen künstlerischen Vortrag folgte eine Reihe wahrhaft erschütternder Filmdarstellungen des Kinderelends, das zurzeit in Berlin herrscht. Der Reichspräsident hielt bei der Gelegenheit an die Versammelten eine Ansprache, in der er eine ergreifende Schilderung über die traurige Lage der Kinder in den Großstädten u. Industriegebieten gab und für die „Deutsche Kinderhilfe" warb.

Die Not der Kinder.

Zu der für ganz Deutschland eingeleiteten großen Sammeltätigkeit unter der Parole „Kinder in Not" hat das preußische Wohlfahrtsministerium eine Schrift an die Oeffentlichkeit gegeben, die durch zahlreiches Material den erschreckenden Tiefstand der gesundheitlichen Verhältnisse der deutschen Kinder darlegt. Die Schrift enthält eine eingehende Statistik über das furchtbare Wüten der englischen Krankheit u. der Tuberkulose unter den deutschen Kindern. Zur Frage der Forderung der Wiedergutmachungskommission auf Ablieferung von über 300 000 Milchkühen wird gesagt: Ob es 800 000, ob 400 000, ob die Wegnahme auf einmal geschieht, oder zur verlangsamten Qual sich auf mehrere Jahre erstrecken soll, es bleibt sich gleich. Wir können bei unserem jetzigen Ernährungs- und Gesundheitszustand nicht eine Milchkuh, nicht einen Liter Milch entbehren. Als Beispiel für den Mangel an Bekleidungsgegenständen der Kinder wird angeführt, daß in einer Berliner Gemeindeschule von 650 Kindern 305 kein Hemd, oder nur elende Lumpen auf dem Leibe hatten. Mehr als die Hälfte der Kinder sahen zu Hause nie einen Tropfen Milch. Die Entbildungsanstalten, Säuglingsheime und Kinderkrippen sind auf das äußerste gefährdet, da es ihnen am notwendigsten fehlt. Von den Krippen haben bereits 25 Prozent geschlossen werden müssen. — In allen Teilen Berlins sind große Volksversammlungen einberufen, in denen hervorragende Mediziner und Vertreter aller Parteien auf die große Not der deutschen Kinder hinweisen werden.

Das Elend der deutschen Studenten

ist nicht minder groß und gleichfalls von großer Gefahr für Deutschlands Zukunft. Von dem verschämten Elend, das in diesen Kreisen herrscht, ist Außenstehenden wenig bekannt. So ist statistisch festgestellt, daß in diesem Sommer in Leipzig nur 3 Prozent Studierender über mehr als 500 Mk. monatlich verfügen konnten. 16 Prozent mußten sich mit 300—500 Mark, die Hälfte aller Studenten mit 200—300 Mark und 31 Prozent mit weniger als 200 Mark monatlich durchs Leben schlagen! Der Rektor der Leipziger Universität, Geheimrat Kittel, mache u. a. in einer Versammlung folgende Angaben: „Es gibt Studierende, die keine Wohnung haben und die Nacht in den Wartesälen der Bahnhöfe und den Tag in Hörsälen zubringen. Mehr als einmal ist es schon vorgekommen, daß dem Rektor von dem Pedell Studenten gemeldet wurden, die vor Hunger zusammengebrochen sind. Zahlreiche Studierende sind gezwungen, nachts in Tanzlokalen aufzuspielen, um ihren notdürftigsten Lebensunterhalt zu verdienen.

In den großen Universitätsstädten ist zur Linderung dieser Not eine „Studentenhilfe" organisiert worden, die die Studenten in erster Linie mit Nahrung, Kleidung, Wohnung und Büchern versorgen will und die sich an die weitesten Kreise des Volkes mit der Bitte um Hilfe und Unterstützung wenden.

* * *

Amerikanische Hilfe für die Kinder.

„Newyork Herald" meldet über den Hilfsrat, der in Newyork gebildet wird, um den Kindern Mittel- und Osteuropas zu helfen, daß 33 Millionen Dollar vorgesehen sind, um drei einhalb Millionen Kindern, die krank oder der Nahrung beraubt sind, zu helfen.

Beginn der Kinderhilfsaktion.

Berlin, 29. Novbr. Gestern abend begann hier die große Hilfsaktion für die notleidenden u. unterernährten Kinder. In öffentlichen Versammlungen, die sämtlich gut besucht waren, wurde von ärztlicher Seite auf die Folgen des Kinderelends hingewiesen, das eine Gefahr für die Zukunft des deutschen Volkes bedeute.

Der Völkerbund.

Da vor Dienstag keine öffentliche Sitzung des Völkerbundes stattfand, konzentrierte sich das Interesse auf die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit tagenden Kommissionen. Allgemein wird zugegeben, daß Frankreich den auf Abänderung des Völkerbundsstatuts abzielenden Anträgen der skandinavischen Staaten entschiedenen Widerstand entgegensetzt, da es fürchtet, durch die Aenderung des dem Versailler Vertrage einverleibten Völkerbundsstatuts der Revision des Friedensvertrages Tor u. Tür zu öffnen. Die Aussichten Oesterreichs für seine Aufnahme in den Völkerbund, über die noch vor Ende dieser Woche entschieden werden soll, werden wieder günstig beurteilt.

Oesterreichs Aufnahme in den Völkerbund.

Im Unterausschuß des Völkerbundes für die Aufnahme neuer Staaten ist im Grundsatz eine Einigung zugunsten der Aufnahme Oesterreichs in den Völkerbund erzielt worden.

Grey für Deutschlands Aufnahme.

In einer in Liverpool gehaltenen Rede trat der vormalige Minister des Aeußern Grey für die Aufnahme vormals feindlicher Staaten in den Völkerbund ein. Er sagte, wenn der Völkerbund nicht die Unterstützung aller großen Mächte erhalte, so werde er nur ein Gegenbund sein und das alte System der Allianzen darstellen. Grey erklärte weiter, seiner Ansicht nach sei Deutschland viel ungefährlicher im Bund als außerhalb desselben. Wenn es den großen Grundsatz annehme, Streitfragen mit anderen Mitteln beizulegen als durch Kriege, und die Verträge durchführe, so müsse die Tür für Deutschland geöffnet werden.

Beratung der deutschen Kolonialnote am 30. November.

Die Sitzung am heutigen 30. November erwartet man mit um so größerer Spannung, als sie die an einem früheren Tage unmöglich gewordene Besprechung der deutschen Note über die Kolonien bringen müßte, welche der Australier Millen am letzten Dienstag forderte u. die auf die nächste, dann immer wieder hinausgeschobene Sitzung verlegt wurde.

Ein Hundert-Millionen-Geschenk des Reiches.

Seltsamer Vertrag der Reichswerke mit einem Maschinenhändler.

Die „Berliner Abendpost" schreibt: Zwischen den Deutschen Reichswerken A.-G. u. einem Herrn Richard Kahn in Berlin ist am 16. September ein Vertrag abgeschlossen worden, der im wesentlichen darauf hinausläuft, daß Herrn Kahn auf Kosten des Reiches ein Geschenk von mindestens 100 Millionen gemacht worden ist. Ueber den wesentlichen Inhalt dieses Vertrages werden uns folgende Mitteilungen gemacht:

„Herrn Kahn wird die Verwertung aller Werkzeugmaschinen der Deutschen Reichswerke übertragen. Er ist bei diesem Ausverkaufsgeschäft der Reichswerke nichts als Kommissionär, der bei der Verwertung nicht das geringste Risiko eingeht. Die ihm zugebilligte Provision von 5 bis 12 einhalb vom Hundert bildet für seine Leistungen eine handelsüblich angemessene Entschädigung, aber über diese Entschädigung hinaus wirft ihm der Vertrag einen ungeheuren Gewinn zu. Nach Sachverständigen befinden sich unter den zu verkaufenden Maschinen der Reichswerke 30 000 To. durchaus brauchbare Maschinen, während höchstens 17 000 Tonnen für die Verschrottung in Betracht kommen. Für gebrauchte Maschinen zahlt Kahn nur 2,10 Mark pro Kilo an die Reichswerke, während sie einen Wert von 6—8 Mark pro Kilogamm haben. Hiebei allein kann er also einen Ueberpreis von 117 Millionen erzielen, so daß in seine Tasche die Hälfte, das sind 58einhalb Millionen fließen würden. Für gebrauchte Elektromotoren zahlt man im Handel 30 Mark pro Kilogramm. An diesem im Vertrage nebenbei erwähnten Objekt wird der Gewinn von Sachverständigen auf 100 Millionen geschätzt, wovon 50 Millionen Kahn zufließen; dazu kommt dann noch der Verdienst an der Verschrottung an dem aus den unbrauchbaren Maschinen gewonnenen Stahl- und Rotguß.

Es handelt sich teilweise um Maschinen, die während des Krieges bei einzelnen deutschen Werkzeugmaschinenfabriken im Interesse der Durchführung des Hindenburg-Programms beschlagnahmt worden sind, für die bei diesen Fabriken noch Lieferungspflichten Dritten gegenüber bestehen. Die in Betracht kommenden Firmen hätten die Maschinen sehr gern wieder zurückgenommen. Sie sind aber nicht gefragt worden.

Der Vertrag stellt eine unmittelbare Schädigung des Deutschen Reiches um mehr als 100 Millionen dar, zugleich aber eine Schädigung der deutschen Werkzeugmaschinen-Ind[illegible] in[illegible]stande ist, die erworbenen Maschinen zu Spottpreisen auf den Markt zu werfen. Bei dem Umfang des Objekts ist diese Konkurrenz für die deutsche Werkzeugmaschinen-Industrie derart groß, daß ernsthaft von Betriebseinschränkungen und Stillegungen gesprochen wird und daß so auch als Folge des Vertrages Scharen von Arbeitslosen aus Mitteln des Reiches und der Kommunen unterstützt werden müssen."

*

Da der Vertrag von der Direktion der Deutschen Reichswerke selbständig und ohne Wissen des Aufsichtsrats unterzeichnet worden ist, kann man annehmen, daß dieser ungeheuerlich erscheinende Vertrag schleunigst annulliert wird.

Deutsches Reich.

Deutschland erfüllt seine Verpflichtungen

Eine wichtige Erklärung des französischen Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Leygues erschien Mittwoch vor dem Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten und erklärte dort, daß Deutschland das Abkommen von Spaa ausführe und daß die Waffenablieferung sich verstärkt hätte. Die Prämie in Gold, die zur Besserung der wirtschaftlichen Lage der Bergarbeiter dienen sollte, habe dieser Bestimmung nicht zugeführt werden können.

Leygues erklärte ferner, daß er den Standpunkt gegenüber Rußland weiter aufrechterhalte, den bis jetzt die französische Politik eingenommen habe. Er halte aber wirtschaftliche Beziehungen von Person zu Person angebracht. Weiterhin erklärte er, er sei ein Gegner der Blockade Rußlands, die er als gefährlich und wirkungslos betrachte.

Der „Matin" betont, daß diese Erklärungen in den Wandelgängen der Kammer der Gegenstand einer lebhaften Diskussion waren.

Ein schlechter und grausamer Friede.

In ihren in der „Sunday Times" veröffentlichten Erinnerungen schreibt Mrs. Asquith, nach der Unterzeichnug des Versailler Friedens habe General Botha vollkommen niedergeschlagen erklärt, es sei ein schlechter und grausamer Friede. Die westliche Staatskunst habe in Paris keinen guten Eindruck auf ihn gemacht. Botha sagte, wenn er Rantzau gewesen wäre, hätte er zu seinen vor ihm sitzenden Feinden in Versailles gesagt:

Der Krieg ist zu Ende gekommen. Ihr habt gewonnen, wir haben verloren. Ihr habt unsere Schiffe, unsere Geschütze. Aber unser Volk stirbt Hungers. Ich achte nicht darauf, ich unterzeichne.

Botha fuhr fort: Diese Worte hätten den Alliierten noch lange vor Augen gehalten, wie sie sich schuldig machten, als sie solche Friedensbedingungen auferlegten, und das Herz jeder Mutter in Europa berührt."

Ein 10 Milliarden-Kredit.

Ein 10 Milliarden Nachtrags-Etat wird, wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, dem Reichstage demnächst zugehen. Es handelt sich im Wesentlichen um die Bereitstellung von Mitteln zur Beschaffung von Lebensmitteln und Düngemitteln aus dem Auslande.

Die ersten Milchkühe.

Kreistierarzt Dr. Moeller-Düsseldorf, der sich im Auftrage der Reichsregierung nach den Vereinigten Staaten begab, um den Transport der amerikanischen Milchkühe für Deutschland in die Wege zu leiten, teilte einer Blättermeldung zufolge aus Huston in Texas seinen Verwandten im Rheinland mit, daß der erste Transport mit 742 Kühen auf dem Dampfer 'West-Arrow in der zweiten Novemberhälfte nach Bremen abgehe. Wie schwierig die Sammlung und Aufbringung der Kühe sei, ergebe sich aus dem Umstand, daß das Gebiet, aus dem der erste Transport stamme, eine größere Ausdehnung als Deutschland habe. In der Folge würden rasch hintereinander weitere Ladungen mit Kühen nach Deutschland abgehen.

Beschleunigter Abbau der Kriegsgesellschaften.

Wie verlautet, werden die Kriegsgesellschaften weiter beschleunigt abgebaut. Bei den achtzehn im Abbau befindlichen, der Dienstaufsicht des Reichswirtschaftsministeriums unterstellten Kriegsorganisationen sind allein im Monat Oktober 1920 wieder 530 Angestellte, fast ein Fünftel der im September beschäftigten, entlassen worden.

Die den Hohenzollern überwiesenen Grundstücke.

Der Rechtsausschuß der preußischen Landesversammlungen setzte seine Beratungen über die den Hohenzollern überwiesenen Grundstücke fort. Außer den dem Kronprinzen zugewiesenen Schlössern werden ihm Homburg und das Marmorpalais als Wohnsitz für Lebenszeit zugewiesen. Abgeordneter Heilmann (Soz.) ist der Meinung, daß man nicht alle Wünsche der Hohenzollern ablehnen soll, daß aber diese Ueberlassungen wie eine Einladung zu späterer Rückkehr aussähen.

Die Zahlungen an den ehem. Kaiser.

Ueber die Höhe der Gelder, die dem ehemaligen Kaiser bisher gezahlt wurden, erfährt das „Berl. Tagebl.": Im Januar 1919 erhielt der nur mit geringen Mitteln geflüchtete ehemalige Kaiser 400—500 Tausend Mark, im August wurden ihm als nachgezahlte Schatullengelder 1,8 Millionen überwiesen, zum Ankauf des Hauses Doorn erhielt er im September 1919 10 Millionen Mark und als Erlös aus dem Verkauf der Häuser Wilhelmstraße 72 und 73, die auf das Reich übergingen, vierzig Millionen Mark, abzüglich 2 Millionen Steuern. Insgesamt beläuft sich die Höhe der überwiesenen Summen also auf etwa 52,2 Mill. Mark.

* * *

— Dr. Mayer in Berlin. Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. Mayer, ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen. Wie verlautet, hängt dieser Besuch mit Besprechungen in Berlin über die Note der Entente zusammen, die sich über die Rede des deutschen Reichskanzlers im besetzten Gebiet beschwert.

— General von Lentze †. General v. Lentze, früher Kommandierender General des 17. Armeekorps, ist in Wernigerode, 88 Jahre alt, gestorben.

Ausland.

England.

Der Gewerkschaftskongreß für Annullierung der Kriegsschulden.

Der in London tagende intern. Gewerkschaftskongreß nahm eine Resolution an, in der die Aufhebung der Kriegsschulden verlangt wird, um so zu einer Behebung der internationalen Valuta zu gelangen.

Verhaftung von Sinnfeinerführern.

Professor Mac Neill, Joseph Mac Bride und Dugan, drei hervorragende Sinnfeinerführer wurden in Dublin verhaftet. In einer Fabrik in Cork ereignete sich eine weitere Bombenexplosion, durch die zwei Personen getötet und eine leicht verletzt wurde.

Lokales.

§ Annen, 30. Novbr. (Freier Handel mit Schmalz ab 1. Dezember.) Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Der seit dem 1. Oktober 1920 tätige Ueberwachungsausschuß für die Einfuhr von Fleisch und Schmalz hat auf die gestellten Anträge Einfuhrscheine zur selbständigen Beschaffung von Fleisch und Schmalz in solcher Höhe zur Verfügung gestellt, daß eine ausreichende Versorgung des Marktes mit Schmalz demnächst zu erwarten ist u. die Fettversorgung der Bevölkerung durch Margarine und Schmalz im freien Handel erfolgen kann. Mit der durch die Reichsstelle für Speisefette jetzt erfolgten Zuteilung für November hören infolgedessen die monatlichen Zuweisungen an Schmalz auf. Vom 1. Dezember 1920 ab erfolgen die regelmäßigen Schmalzzuteilungen nicht mehr. Nur für besonders dringende Fälle wird die Reichsstelle für Speisefette noch eine Schmalzreserve als Ausgleichs- und Notstandsrücklage in Bereitschaft halten.

§ Annen, 30. Novbr. (Einladungen zum Weihnachtseinkauf) in der Form von Preisverzeichnissen und Katalogen werden jetzt von den Briefträgern aus großen Städten dem Publikum ins Haus gebracht. Die großen Versandfirmen schicken nach der Kriegspause ihre Aufforderungen zum Kaufen wieder aus, und es läßt sich gegen sie gewiß nichts sagen. Aber es ist doch ein großer Unterschied, nach einer Beschreibung oder nach eigenem Sehen und Aussuchen zu bestellen, zumal heute, wo die Preise noch nicht wieder normal geworden sein können. Unsere hiesigen Firmen kennen den Geschmack und die Wünsche des ansässigen Publikums und tragen dem von vornherein durch Zusammenstellung ihres Weihnachtslagers Rechnung. Auch die Auswahl läßt nichts zu wünschen übrig, wenn die Geschäfte nur beizeiten aufgesucht werden. Die Weihnachtsanzeigen sollen einen Wegweiser dazu bieten, und jeder Besuch wird dartun, wie gut es sich kauft, wenn es nur in Ruhe geschieht.

§ Annen, 30. Novbr. (Polnische Schulen in Westfalen?) Im rheinisch-westfäl. Industriebezirk hat jetzt eine polnische Agitation eingesetzt, die die Errichtung polnischer Schulen fordert. In deutschen Kreisen ist darüber eine starke Beunruhigung entstanden. In Eingaben an die preußische Landesversammlung aus Recklinghausen, Herne usw. wird jetzt gegen die Errichtung polnischer Schulen Einspruch erhoben.

§ Annen, 30. Novbr. (Der Kohlenhandel zur Sozialisierungsfrage.) Der „Centralverband der Kohlenhändler Deutschlands E. V." schreibt uns:

„Erst jetzt wird eine Notiz in der „Germania" vom 14. Oktober bekannt, lautend: Der Kohlenhandel soll verstaatlicht werden. Die Kohlenhändler sind in der überwiegenden Mehrheit mit der Verstaatlichung einverstanden, in der Hoffnung, daß sie als Beamte eine gesicherte Existenz erhalten und außerdem für ihren Betrieb entschädigt werden."

Diese Darstellung hat lebhaftes Befremden in den Kreisen des Kohlenhandels erregt, da sie mit den dort herrschenden Auffassungen in völligem Widerspruch steht. Die selbständigen Existenzen haben keineswegs den Wunsch der Umwandlung ihrer Tätigkeit in eine beamtete, die Erfahrungen aus der Kriegswirtschafts-Organisationen bieten hierzu auch keinen Anreiz. Ueberdies ist der Kohlenhandel der Ansicht, daß er seine Aufgabe der Abnahme und Verteilung der täglich geförderten Kohlen, so wie es die Beschaffenheit, die Sortenverhältnisse und die Verkehrswege im Interesse des Bergbaues und der Verbraucher erfordern, in freier Wirtschaft ungleich besser erfüllen kann, als in einem zentralistisch zusammengefaßten, durch seine Größe schwerfällig arbeitenden Wirtschaftskörper, der für die oft schnellen Entschlüsse und mit Risiko verbundenen Maßnahmen völlig ungeeignet erscheint.

§ Annen, 30. Novbr. (Der Verein für Bewegungsspiele) bietet seinen Mitgliedern und Gönnern auch Stunden wahrhaften Genusses; das bewies das Konzert, das am Samstag abend im Saale des Herrn Weber stattfand. Die Mitwirkenden sind Mitglieder des Vereins. Herr Höper-Witten (Geige) eröffnete den Abend in vielversprechender Weise; man hörte ihn hier zum ersten Male und machte die erfreuliche Wahrnehmung, daß die Technik des jugendlichen Geigers bereits auf achtunggebietender Höhe steht, wenn sie auch noch nicht überall ausreicht. Wundervoll gelangen ihm die Wiedergabe des Violin-Konzerts A-moll von Ch. de Beriot und „Libellenspiel" von Meves. Hier war bereits alles von innerem Leben, von zutreffendem Ausdruck erfüllt, Höpers Vortragsweise ist rhytmisch prägnant, sein Ton weich und angenehm; zweifellos ist von seinem Können noch viel Gutes zu erwarten. Als Solisten traten weiter auf Herr A. Maring und Herr M. Graf, die beide gelegentlich des Konzerts im vorigen Jahr mitwirkten. Herr Maring (Bariton) weiß seinen Vortrag dramatisch zu beleben; er sang u. a. „Der gefangene Admiral" von Loewe und Gebet des Königs aus „Lohengrin" von Wagner und erfreute durch die wuchtige, den Gehalt glücklich erschöpfende Ausdeutung der Lieder. Ueber einige stimmliche Unsicherheiten und Aufdringlichkeiten muß man bei dem unverkennbaren Fleiß nachsichtig hinwegsehen; eines dürfte aber doch gesagt werden, daß Herrn Marings Gesang eine ganze andere Wirkung erzielen würde, wenn die Art seines Vortrages ausgeglichener wäre. Offenbar ist er zu sehr auf deutliche Aussprache bedacht. Herrn Grafs Bariton zeigt gegen das Vorjahr einen großen Fortschritt. Sein Organ ist ungemein sympathisch und von wunderbar lebendigem Klang, aus dessen Tiefen die seelischen Strömungen leidenschaftlich sich emporringen. Der „Bajazzo" war vortrefflich, voll Farbe und Sehnsucht. Ganz besonderen Beifall fand der Vortrag des Liedes „Der letzte Gruß" von Levy. Man überreichte Herrn Graf als Zeichen der Anerkennung für seine Leistungen, die in jeder Weise eine zuverlässige musikalische Durcharbeitung zeigen, einen prächtigen Blumenstrauß. Frl. Grete Ueckermann begleitete am Klavier und erledigte sich der umfassenden Aufgabe in äußerst feinfühliger Weise.

§ Annen, 30. Novbr. (Ein Sinfoniekonzert) veranstaltete am Sonntag im Saale des „Westfäl. Hofes" der Männergesangverein „Westfalia" zur Feier der 150. Wiederkehr des Geburtstages Ludwigs van Beethoven — unseres Größten, der weit über seine Zeit hinausragte und allen künftigen Zeiten mit den Strahlen seines Genies ein leuchtendes Vorbild und ein herrliches Erleben bedeuten wird. Das Programm war gut gewählt: eingangs Ouverture z. Oper Leonore und „Adagio und Scherzo" aus der Eroika-Sinfonie van Beethoven. Dem Fliegnerschen Orchester war eine große Aufgabe gestellt, die dank dem unermüdlichen Schaffen und Anfeuern und Lehren des Musikdirektors Herrn Fliegner vortrefflich gelöst wurde. Die Ouverture hatte Maß u. Schwung, die Sinfonie, gut verarbeitet, bot besonders Tonschönes. Der Dirigent hatte alle Fäden des orchestralen Gewebes in sicherer Hand und war auf straffe rhythmische Gestaltung wohl bedacht. Kleine Entgleisungen Einzelner kamen hier und da vor, manches klang nicht fein genug abgetönt, doch konnten diese Mängel den Eindruck der temperamentvollen Wiedergabe dieses herrlichen Werkes nicht abschwächen; die Leistung war unstreitig der Glanzpunkt des Abends. Beethoven hat auf dem Gebiet der Instrumentalmusik das Höchste geleistet, indem er die Formen derselben wesentlich erweiterte und den Inhalt aus dem Bereich des losen Tonspiels allmählich in den der Ideenwelt hinüberführte. Der M. G. V. „Westfalia" eröffnete die Vortragsfolge mit der Wiedergabe der „Hymne an die Nacht" von Beethoven. Ohne die Stimmung bis in die innersten Tiefen zu ergründen, wurde hier doch eine Phrasierung geboten, die von dem Verständnis der Sänger zeugte. Starken Beifall erzielte der Verein durch den eindrucksvollen Vortrag der Männerchorballade „Rudolf von Werdenberg" von Hegar, bei dem vor allem das durchdringende Stimmaterial der Sänger wirkungsvoll zur Geltung kam. Den besten Erfolg, den die Westfalia-Sänger an diesem Abend zu verzeichnen hatten, bildete die Wiedergabe des frischfröhlichen Volkslieds „Der Jäger aus Kurpfalz" v. Othegraven, das vollendet gesungen u. wiederholt werden mußte. Herr Rieks weiß nicht nur den Dirigentenstab zu schwingen, sondern bewegt sich auch auf dem Gebiete der Instrumentation u. zwar mit anerkennenswertem Erfolge. Wir hörten seine Neubearbeitung der beiden anmutigen Idylle „Es war einmal" (Patzke) und „Stiefmütterchen" (Ehrichs) für Streichquartett und Glocken. Rieks' Tonschöpfungen sind von inniger Harmonie, seelenvoll und von bestrickendem Wohllaut. Ein besonderes Verdienst an der begeisterten Aufnahme gebührt natürlich Herrn Fliegner, der mit biegsamem Schwung auf die besonderen Nüancen des Herrn R. einging; Verinnerlichung der Auffassung, wie feinsinniges Verstehen des musikalischen Gedankenganges, all dies vereinigte sich zu einer idealen Wiedergabe. Das Konzert war stark besucht.

§ Annen, 30. Novbr. (Zahlungstermine.) Die Auszahlung der Witwen- und Waisenrenten findet für Annen am 1. Dezbr. nachm. 2¼ Uhr statt; für Berginvaliden- und Reichsrentner um 2¾ Uhr im Lokal Prünte, Wittenerstr.

§ Rüdinghausen, 30. Novbr. (Zahlungstermin) für Witwen und Waisen am 2. Dezember, nachm. 2¼ Uhr; für Berginvaliden und Reichsrentner um 2¾ Uhr bei Borstel in Rüdinghausen.

Ende, desgleichen am 2. Dezbr. für Witwen und Waisen um 2¾ Uhr; für Berginvaliden und Reichsrentner um 3¼ Uhr bei Becker, Auf dem Schnee.

§ Rüdinghausen, 30. Novbr. (Einen Riesen-Bullen) brachte der Metzgermeister Herr Hch. Schulte von hier zur Strecke; er hatte das außergewöhnliche Gewicht von annähernd 20 Ztr.

Eichlinghofen, 29. Novbr. (Diebstahl eines Wagenverdecks.) Der Arbeiter Rudolf Speicher und der Bergmann Friedrich Hölper in Eichlinghofen drangen bei dem Landwirt Schulte in Eichlinghofen ein und stahlen von einem Halbverdeck ein ledernes Verdeck im Werte von 1500 ℳ. Die Strafkammer warf für jeden eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten aus.

Provinzielle Nachrichten.

§ Hörde, 30. Novbr. (Phönix, A. G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Hörde.) Die Verwaltung teilt mit, daß die seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte über angebliche Fusion mit Harpen jeder Grundlage entbehren. Es haben nicht einmal solche oder ähnliche Verhandlungen stattgefunden. Dagegen steht Phönix vor einem Abschluß mit der Zeche „Zollverein" wegen Anpachtung dieser Zeche.

Bochum, 29. Novbr. Bei seinem kürzlichen Hiersein hatte der Reichspostminister Giesberts eine Aussprache mit den Vertretern der Postbeamtenorganisationen im Oberpostdirektionsbezirk Elberfeld. Noch einmal wiesen die Sprecher der Postbeamten auf die drückende Notlage der Beamtenschaft hin. Sie beschwören den Minister, sein Aeußerstes zu tun, um den Ausbruch eines Beamtenstreiks zu verhindern. Der Minister versicherte, daß er alles aufbieten werde, um den Wünschen der Beamten entgegenzukommen. So werde er die Gewährung einer Beihilfe für kinderreiche Familien veranlassen, ferner sei die Schaffung eines Notstandsfonds für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk in Aussicht genommen. Außerdem beabsichtige man die baldige Verabschiedung des Servis-Klassengesetzes.

Bochum, 30. Novbr. (Ein Kohlenflözbrand) wütet seit eineinhalb Jahren auf der Ruhrzeche „Julius Philipp". Er wurde seinerzeit abgedämmt, beim jetzigen Nachsehen wurde das Weiterbrennen festgestellt. Das Flöz mußte aufs neue wieder abgedämmt werden.

Buer, 29. Novbr. (Was doch nicht alles gestohlen wird.) Nachts wurde in der evangelischen Schule in der Mühlenstraße die Tinte aus den Tintenfässern gestohlen.

Steele, 29. Novbr. (Ertrunken.) Der 11jährige Rochus Kobald, einzigster Sohn seiner Eltern, wollte auf einem kleinen Teich an der Ottilienstraße im Rottbezirk das schwache Eis versuchen. Der Junge brach ein und ertrank.

Oberhausen, 29. Novbr. (Flammentod einer Greisin.) Hier wurde in einem Hofe die verkohlte Leiche einer 85 Jahre alten Witwe gefunden. Die alte Frau, die sehr gebrechlich und außerdem stumm war, hatte sich wohl an ihrem Küchenherd zu schaffen gemacht. Dabei scheinen ihre Kleider Feuer gefangen zu haben. In ihrer Verzweiflung ist sie auf den Hof gelaufen, um Hilfe herbeizubringen. Ehe diese erschien, ist sie tot zusammengebrochen.

Oberhausen, 29. Novbr. (Die Hälfte der Schulkinder tuberkulös.) Durch ärztliche Untersuchung in den hiesigen Volksschulen wurde festgestellt, daß die Hälfte der Schulkinder mit Tuberkulose behaftet ist.

Paderborn, 26. Novbr. (Die gemeldeten Diebereien im Warenhaus Steinberg u. Grünebaum) ziehen weitere Kreise in Mitleidenschaft. In der Sache wurden nun auch verschiedene Frauen verhaftet; weitere Ermittelungen sind noch im Gange. Wie bis jetzt feststeht, scheint ein großer Teil des Personals seit Jahren Diebereien und Betrügereien ausgeführt zu haben. Ganze Stöße Waren, darunter große Posten Seide, Teppiche, wurden unterschlagen und hintenherum verkauft. Sogar Frauen angesehener Bürger haben an diesen Hehlereien sich beteiligt. Haussuchungen brachten einen Teil der Waren wieder zutage. Besonders erfolgreich sollen die Haussuchungen bei früheren Angestellten gewesen sein. Diese haben sich nach u. nach ganze Ausstattungen zusammengestohlen.

Neueste Nachrichten.

Katastrophale Trockenheit am Oberrhein.

Das Ausbleiben jeglichen Regens oder der Schneefälle hat, wie aus Freiburg gemeldet wird, im ganzen südlichen badischen Schwarzwald eine große Trockenheit zur Folge. Der Oberrhein hat an einigen Stellen nur noch eine Breite von wenigen Metern, der Wasserstand beträgt teilweise nicht einmal 25 Zentimeter. An vielen Stellen sind die alten Rheinfurten wieder zutage getreten. Durch den starken Wassermangel ist die Elektrizitätsversorgung zum größten Teil völlig unterbunden, so daß viele Betriebe entweder ganz stillgelegt werden mußten oder nur in beschränktem Umfange weiterarbeiten können. Das trifft namentlich für die Textilindustrie im Wiesentale zu. Da die strenge Kälte anhält, ist mit einem Niedergehen von Regen od. Schnee vorläufig nicht zu rechnen.

Für eine Autonomie der Rheinlande.

Paris, 30. Novbr. Wie der „Matin" aus Landau in der Pfalz meldet, haben die rheinisch-republikanische Partei und die republikanische Partei der Pfalz erklärt, daß sie sich bemühen würden, die Autonomie der Rheinlande zu erwirken.

Die Schiffbarmachung der Ruhr.

Ein von sämtlichen Fraktionen der preußischen Landesversammlung unterschriebener Antrag fordert von der Regierung die schleunige Schiffbarmachung der Ruhr durch Ausbau des Flusses von Mülheim bis Hagen für große Rheinschiffe.

Explosionen und Schießereien in Cork.

London, 30. November. In Cork fand am Samstag in einer Fabrik eine neue Bomben-Explosion statt. Die ganze Nacht hindurch wurden Explosionen gesehen und Revolverschüsse gehört. Mehrere Häuser in verschiedenen Stadtteilen wurden in Brand geschossen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Mittwoch, den 1. Dezember. 3—5einhalb Uhr. 3. Weihnachts-Kinder-Vorstellung. „Aschenbrödel". Abends 7einhalb bis 9einhalb Uhr. Zum letzten Male. „Don Gil von den grünen Hosen".

Donnerstag, den 2. Dezbr. 7—9einhalb Uhr. „Das Rheingold". Von Richard Wagner.

Freitag, den 3. Dezember. 7einhalb bis 10 Uhr. „Im weißen Rößl".

Sonnabend, den 4. Dezbr. 3—5einhalb Uhr. 4. Weihnachts-Kinder-Vorstell. „Aschenbrödel". Abds. 7einhalb bis 10einhalb Uhr. - Neu einstudiert „Undine". Romatische Oper von Albert Lortzing.

Sonntag, den 5. Dezbr. Nachm. 3—5einhalb Uhr für den Verband kaufmännischer Grubenbeamten „Im weißen Rößl". Abends 7—11einviertel Uhr „Lohengrin".

Aus der Jugendzeit . . .

von Max Hörkens.

8)

10. Kapitel.

. . . . Und dann war der Obertertianer Hans Stoltzinger unter — die Poeten gegangen. —

Er hatte seine erste „Skizze" — mit sowas fängt das gewöhnlich an — geschrieben. Trotz aller wohlmeinenden Ermahnungen Fritz Stolrings, doch ja die Finger davon zu lassen, trotz seiner — allerdings etwas kühnen — Behauptung, daß „ja doch blos Mist dabei rauskäme . . . — — war Hans seiner festen Ueberzeugung gefolgt, daß es besser sei, für begangene Sünden zu büßen und öffentlich zu bekennen, was sich doch nicht mehr verheimlichen ließ, nämlich:

Daß ein gewisser, junger Mann tatsächlich das Wagnis unternommen hatte, jenes „hohe Lied der Liebe", das tausend- und abertausendstimmig sowohl, als auch in jeder erdenklichen Tonart gesungen wurde, gesungen wird, und, solange es Menschen gibt, gesungen werden wird, mitzusingen!

Laut und vor aller Welt, ohne den geringsten Skrupel! — — —

Hans wollte also nichts weniger, als seine innersten Gefühle und Stimmungen zu Markte tragen, sein Licht leuchten lassen und mit seinem Pfunde wuchern! Welche Vermessenheit in dem allen liegt, wurde ihm erst klar, als er die Tür des Redaktinosstübleins der ersten und einzigen Zeitung des Städtchens wieder hinter sich zugemacht hatte . . .

„Seine innersten Gefühle zu Markte tragen", sagte ich.

Stimmt das? Tut das wirklich der, welcher, kurz gesagt „schreibt"?

Gewiß tut er es, denn er muß es tun, wenn's — gelingen soll! Er muß mit seiner ganzen Kraft, seinem ganzen Herzen bei der Sache stehen und er muß gerade diejenigen Saiten zum Tönen bringen, deren Melodien sein ureigenstes Eigentum sind . . . . . Selbsterlebtes schildern und dichterisch ausschmücken kann wohl die dankbarste Arbeit genannt werden. Aber auch hier gilt der Satz, der alte und oft erprobte: Verstehst du es nicht, von vornherein ein Brückchen zu bauen zwischen deinem eigenen und des Lesers Herzen, kannst du nicht in einem Atem himmelhoch jauchzen und zum Tode betrübt sein und vermagst du nicht, den gewaltigen Riesen „Publikum" zu überrumpeln und zu fesseln, dann: Laß' alle Hoffnung fahren und leg' die Feder wieder hin, dann wird's „Mist", wie Fritz sagte . . . .

Weiß Gott: Der ehrliche Wille, sich ganz zu geben, lebt wohl in Jedem, der sich mit der Absicht an den Schreibtisch setzt, seinen Mitmenschen eine Freude zu machen. Ob es aber zur wirklichen Freude für sie ausschlägt, an der Antwort auf diese Frage hängt Fiasko u. Erfolg . . .

Man sagt, wo ein Wille, sei auch ein Weg. Aber gerade dieser Weg ist steinig und — arg ausgefahren! — — —

„Hans Stoltzinger, du gehst einen schweren Gang!" sagte Fritz mit Georg von Frundsberg an jenem Nachmittage, als er erfuhr, was Hans vorhabe. Natürlich hatte er vorher in der Wolfsschlucht — also an einem passenden Ort für rankende Romantikblüten — die „Skizze" über sich ergehen lassen müssen. Hans hatte sie ihm von einem malerisch gelagerten Felsblock aus mit den erforderlichen Stimmhebungen und -senkungen vorgetragen.

Sie handelte, wie schon angedeutet, von der Liebe, von „ihr", von verträumten Mondscheindächern, von einem in blauer Ferner verklingenden Trompetenliedlein und toggenburgisch-süßen Qualen . .

•

Der Redakteur Alois Rüdiger hielt sein Nachmittagsnickerchen.

Da — — klopfte es, ziemlich schüchtern.

Die Tür tat sich auf und Hans Stoltzinger stand, etwas Weißes in der Hand, auf der Schwelle. Nach einer kleinen Verbeugung sagte er:

„Guten Tag, Herr Rüdiger, ich möchte . . . ."

Der Herr Redakteur sah den jungen Herrn prüfend an — ahnte er? — und lächelte:

„Na, mein Junge, was möchtst du denn?"

Unser Hans war, wie wir wissen, gar nicht schüchtern, oder, wie man wohl sagt, auf den Mund gefallen, aber die mächtige Redaktionsschere mit ihren blitzenden Griffen und dem zweischneidigen, großen Schnabel lag gerade vor ihm auf dem Pulte und daneben drohte auf dem Boden der gähnende Schlund des berüchtigten Papierkorbs — — Kurz, Hans hatte seine einstudierte Rede vergessen und stand da, wie der Ochs am Berge. Der Berg war Herr Alois hinter dem Pulte, der Ochs war er . . . . . .

So ein Redaktionspapierkorb ist ein schreckliches Möbel!! Wenn der reden könnte, was würde da alles zu Tage kommen! Wieviel Seufzer, Tränen, wieviel Freude und Haß, wieviel Liebe und Anbetung hat sein rundes Maul nicht schon verschlungen! —

„Wenn Sie, Herr Rüdiger, — das — mal durchlesen wollten? . . . . . ? —

Ob Sie es wohl — verwerten könnten?"

„Ist's von Dir, mein Junge?"

„Ja, Herr Redakteur."

„Na, dann gib mal her." — —

„Dja, mein Junge," sagte nach einer Weile der Herr Rüdiger, „hm! — Ist ganz hübsch ausgedacht, aber zum Gedrucktwerden eignet es sich nicht, es ist zu überschwenglich gehalten! Da muß noch mancher Dämpfer aufgesetzt werden. — Das Publikum meiner Zeitung liebt es im allgemeinen nicht, im — Sternenzelt herumzuklettern! Das will lieber auf der Erde bleiben und sich da vergnügen, so gut es geht! — — Zu himmelsstürmend, zu überspannt mein Junge! Da, nimm's wieder mit und sieh zu, daß der Pegasus nicht in zu hohe Regionen klettert und dann darfst du's mir wiederbringen. Du hast mich doch verstanden?"

Und dann war Hans draußen auf der Straße mit einem würgenden Gefühl im Halse. — —

„Zu überspannt" hatte Rüdiger gesagt! „Ueberspannt!" Wenn ich das dem Fritz erzähle, lacht der sich tot!" — — —

Ja, Hans Stoltzinger, dein heißes, sehnendes Herz ist mit dir durchgegangen und du bist zu hoch geflogen, deshalb zu leicht befunden worden. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Die Steinachsche Verjüngungstheorie.

Die Wiener staatliche Filmhauptstelle ist an Professor Steinach in Wien wegen Verfilmung seiner bekannten Forschungen herangetreten. Professor Steinach hat sich hierzu bereit erklärt. Er wird für das Filmwerk alle seine Arbeiten, das Operationsmaterial, die Tierversuche und die Anwendung seiner Forschungsergebnisse auf alternde und senile Menschen zur Verfügung stellen.

Verjüngung.

Die Jugend geht zu schnell dahin, — das Alter kommt zu zeitig, — das stimmte schon seit Anbeginn — die Menschheit trüb unstreitig — und selbst in ihrer Fröhlichkeit — klang's leise durch die Lieder: — Die schöne goldne Jugendzeit — kehrt leider niemals wieder! — —

Die Jugend, die man nicht mehr hat, — ist nimmer zu ersetzen — und mancher, wenn er müd und matt — lernt ihren Wert erst schätzen. — Es fühlt der Mensch sich „mangelhaft", — wenn seine Glut verglommen, — drum hat sich jetzt die Wissenschaft — der Sache angenommen. — —

Es lebt in Wien der Donaustadt, — ein Arzt von seltnem Können, — was dieser jetzt erfunden hat — ein Wunder ist's zu nennen. — Und soll es auch an Dir geschehn, — dann ist die Vorbedingung: — Alt mußt du sein und wacklig gehn, — das Wunder heißt: Verjüngung! — —

„Verjüngung", welch ein Zauberwort! — Da sind mit einem Schlage — die Grillen und die Sorgen fort — ein Wunder ohne Frage! — Herr Doktor Steinach hat in Wien — das Mittel ausgeklügelt — wie dem noch Jugend wird verliehn, der längst sie überflügelt: — —

Der Doktor löst die Drüse aus — zum Heile jedes Alten — und jeder geht verjüngt nach Haus, — das Antlitz frei von Falten, er regt mit neuer Schmiegsamkeit — die Füße und die Finger — u. er genießt des Daseins Freud' — um 20 Jahre jünger! —

Nun preist den Fortschritt weit und breit — Ihr Dichter all und Sänger! — Das Leben währt nur kurze Zeit! jetzt währt es etwas länger! — Und wer zu lang schon stieg empor — des Alters Stufenleiter — der, — kommt er sich zu ältlich vor, — kehrt wieder um! Ernst Heiter.

Die verjüngte Schauspielerin.

Fräulein Connie Ediß, eine bekannte Londoner Schauspielerin, deren Bühnenruf zum Mißvergnügen ihrer Trägerin schon auf eine allzu lange Reihe von Jahren zurückblickt, hat sich nach der Steinachschen Methode im Interesse der Korrektur ihres Personalstandes mit eigener Hand eine Einspritzung von Schilddrüsen-Extrakt gemacht. Und das Ergebnis, das Fräulein Ediß erzielte, war ein geradezu überraschendes. Nach ihrer Schilderung ist das Verfahren grundeinfach. Die Einspritzung hinterläßt allerdings für etwa dreißig Minuten das Gefühl eines glühenden Eisens, das unter die Haut gestochen ist. Dafür verhält sich der Patient aber kurz darauf wie neugeboren und vermag dem drängenden Verlangen, sich Bewegung zu schaffen, kaum zu widerstehen. Fräulein Ediß hantierte beispielsweise mit Armen und Beinen, als wenn sie gekitzelt würde. Und hier und da wandelte sie sogar die Lust an, auf die Bäume zu klettern, wie ein „Affenweibchen" — der Vergleich stammt von der Dame selbst. Da sie schicklicherweise aber nicht auf den Bäumen herumklettern kann, so hat sie ihren stürmischen Betätigungsdrang dadurch befriedigt, daß sie eine ihr gehörige Wiese mit eigenen Händen zu einem Obstgarten umgestaltete. Die Hauptsache aber ist, daß sie von der Last der fünfzig Jahre, zu denen sie sich nach getaner Einspritzung bekannte, nichts mehr spürt. Sie fühlt sich höchstens dreißigjährig, kurz, preist die Schilddrüse in allen Tonarten.

Zur Aufklärung!

MAGGI ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Waren irgend welcher Herkunft, sondern der Name des Begründers der MAGGI-Gesellschaft und eine gesetzlich geschützte Fabrikmarke für

MAGGI's Würze in Flaschen,
MAGGI's Suppen in Würfeln,
MAGGI's Fleischbrühwürfel.

Diese sind nur echt, wenn sie auf der Etikette den Namen MAGGI tragen.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Samstag Vormittag wurde meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Carl Löchner

Friederike geb. Siepmann

im Alter von beinahe 70 Jahren von ihrem langen, mit großer Geduld ertragenem Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Die trauernden Hinterbliebenen.

ANNEN, Vorhalle, Solingen und Witten, den 28. November 1920.

Auf Wunsch der Verstorbenen findet die Beerdigung in **Vorhalle** am Mittwoch, den 1. Dezember, nachmittags 4 Uhr, vom elterlichen Hause, Kirchstrasse 145, aus statt.

Morgenmädchen
gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Jg. Frau oder Mädchen
für morgens gesucht.
Wo sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein Junge,
der Ostern die Schule verläßt, wird zum Einseifen gesucht. Zu melden bei
Friseur Steigner,
Märkischestr. 1.

Ein neues Mousselinkleid für Mädchen im Alter von 6—7 Jahren, ein Damen-Jackenkleid, ein Ankersteinbaukasten und ein Kaufladen zu verkaufen
Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bettnässen
Befreiung sofort Alter u. Geschlechtangeb. Auskunft zum. sonst **Sanitas, Fürth i.B.,** Flößaustr. 23.



Am Dienstag, den 30. November morgens 12¼ Uhr wurde uns unser liebes Töchterchen

Helga

nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 7 Monaten, durch den Tod entrissen.

In tiefem Schmerz:

Paul Wittt nebst Frau
Anny geb. Deubel.

Annen, den 30. Novbr. 1920.

Die Beerdigung findet ohne Begleitung statt.

Verein für Bewegungsspiele 19 e. V.

Samstag, den 4. Dez. d. Js. abends 7 Uhr

Jahreshauptversammlung

für sämtliche Mitglieder im Vereinsheim.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes, des geschäftsführenden Ausschusses und der Kassenprüfer.
2. Aenderung der Satzungen.
3. Prüfung u. Genehmigung des Rechenschaft- und Kassenberichtes. Ueber die Beschlüsse in den Hauptversammlungen wird eine Niederschrift angefertigt, welche von dem Leiter der Versammlung und einem Schriftführer zu unterzeichnen ist.
4. Festsetzung der Beiträge und des Eintrittsgeldes.,
5. Ernennung von Ehrenmitgliedern,
6. Sonstige wichtige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Brotschein-Hüllen

vorrätig bei
Fritz Küching, Buchhandlung.

Pferdefutter und Maismastfuttermehl

empfiehlt
Annener Mühle
Aug. Bökenkamp

Neu eingetroffen:

Ia. weisses Backmehl

per Pfund 4.90 Mk.
(Meine Marke) garantiert nicht bitter.
H. Oelrich,
Herdeckerstraße 82.



Hüte Dich, Du schwarzer Mann
Und fasse meine Wäsche an!
Dasda wäscht so blendend weiß
Damit Du es nur auch gleich weißt.

Dasda
Seifenpulver
Friedr. Wilh. Bruchhäuser
Seifenwerk und chemische Fabrik
Annen i. W.
Fernruf 77 u. 78, Amt Witten.

Ia. Schweine-Mastmehl

pro Zentner **175 Mark**
empfiehlt
H. Oelrich,
Herdeckerstraße 82.

Enorm billig!

Grosser Verkauf von

Ulster, Paletots, Anzügen, Hosen,

Einige Beispiele:

für Herren:

Ulster	790, 590, 300,	**195**
Paletots	675, 490,	**295**
Sportmäntel	890, 565,	**235**
Lodenmäntel	390, 275,	**165**
Anzüge	790, 590,	**195**

für Jünglinge:

Ulster	450, 365,	
Paletots	425, 325,	**98**
Sportmäntel	422, 295,	
Lodenmäntel	295, 195,	**115**
Anzüge	520, 370,	**125**

für Knaben:

Ulster	225, 178,	
Paletots	195, 148,	**38**
Sportmäntel	390, 258,	**78**
Lodenmäntel	195, 125,	**85**
Anzüge	290, 198,	**38**

Extra preiswerte Herrenhosen Mk. 38,—.

Schartenberg, Witten,

Bahnhofstr. 16.

Wittens ältestes und größtes Spezialgeschäft. Gegründet 1874.

Billig! Billig!
Verkaufe Mittwoch, Annen-Süd
einen Waggon
pr. Rotkohl Ctr. nur 25 M.
feinste gelbe Steckrüben Ctr. 20 M.
„ rote Wurzeln Ctr. nur 28 M.
Nur einmaliger Verkauf.
Fritz Graff.

Perma Schleder
Reiner Kern.
Jetzt nur noch p. Pfd Mk. 55 auch bei Einzel Pfunden.
Seifen und Hälfe
per Pfd. M 25 u. 30
Paul Lamberg,
Lederhandlung,
Witteneerstraße 37.



Ein Schwein
zum Nachmästen zu kaufen gesucht.
Fritz Graff,
Bismarckstr. 19

Nordmark Käse
haltbare; schöne gelbe schnittige Ware St. ca. 9 Pfd 12,—M. frko. Verp. frei vers. Nachnahme.
Otto Behncke Eutin,
Käsegroßhandlung.

Reichardt
Schokoladen und Cacao
wieder eingetroffen.
Adler-Drogerie
Louis Dreyer, Witten,
Johannisstr. 6

Große
Puppenküche
und fast neue
Zither
preiswert zu verkauf.
Kolonie Krupp 33.

Schwarzer
Küchenherd,
wenig gebraucht, billig abzugeben.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.



Die neuesten
Eisenbahnfahrpläne
Ausgabe vom 24. Okt. 1920 zu haben bei
Fritz Küching,
Buchhandlung.

Handschuhe

aller Art, färbt, reinigt
Färberei
Galluschke
Waschanstalt
Annen, Wittenerstr. 11,
Witten, Hauptstr. 9
Herbedestr. 25.

Witten.

Hemden

Maccohemden
Normalhemden
Einsatzhemden
Biberhemden
Grubenhemden
Grubenkittel
Unterhosen
Unterjacken

BLANK,
Witten, am Markt.

Klavierstimmen

und sämtliche
Reparaturen
besorgt gut u. preiswert
Alfred Schreiber,
Wittenerstr 47.



Mutter
beobachte Dein Kind. Bei Verkrümmung der Wirbelsäule verl. kostenlose Auskunft über erfolgr. Hilfe.
W. Steigers,
Orthopäd. Spezial-Appar.
Essen, Elfriedenstr. 31.



Ia. Tinten vorrätig ist Fritz Küching. Buchhandl.

Für Wirte usw.

Weisswein,

naturrein, sehr preiswert empfiehlt
Nettelbeck, Weingrosshandlung,
Witten, Bahnhofstraße 39, Telefon 939.

Die Meggendorfer-Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Viertelj. 13 Nrn. nur M. 5.–, bei direkt. Zusendung wöchentl. vom Verlag M. 6.–, durch ein Postamt M. 5.25.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probeband, der 5 Nummern enthält und bei jeder Buchhandlung nur Mk. 1.20 kostet. Gegen weitere 30 Pfg. für Porto auch direkt vom Verlag, München, Perusastr. 5 zu beziehen.

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem **Spezialhaus für Herren- u. Knaben Kleidung** der Firma **A. Eck & Sons**

Ostenhellweg 23 gegenüber J. Fischer **Dortmund**

8000

besondere Vergünstigungen
biete ich meiner geehrten Kundschaft zum
Winter- u. Weihnachtseinkauf.
Benutzen Sie meine
Weihnachtsliste 1920.

Franz Volpert,
ANNEN.

Nach mehrjähriger anderweitiger praktischer Tätigkeit habe ich mich in **Witten** als

prakt. Tierarzt

niedergelassen.

Dr. med. vet. Anger,
Witten, Gerichtsstrasse 28.
Telefon 1176.

Achtung! Wenn Sie gut und billig kaufen wollen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an **Achtung!** das **Partiewaren-Geschäft in Witten, Hauptstraße 6.** Sie können dort Ihren Bedarf in sämtlichen Artikeln vorteilhaft kaufen.

Sie finden stets eine große Auswahl in

Herren-Anzüge	Herren- u. Burschen-Hosen	Damen-Hemden
Herren-Ulster		Schlupf-Hosen
Herren-Paletots	Damen- und Mädchen-Mäntel	Strümpfe
Herren- u. Burschen-Loden-Joppen	Costüm-Röcke, Blusen	Herren- und Damen-Schuhe in sehr großer Auswahl

Ferner finden Sie stets vorrätig: **getragene Anzüge, Hosen, Paletots, Militär-feldmützen, Militär-Jacken und Hosen, Militär-Mäntel, Fausthandschuhe, Schuhe, Stiefel, amerikanische Schuhe, Arbeitsschuhe u. s. w.**

Partiewaren-Geschäft
M. Sucher, Witten, Hauptstrasse 6.

Witten.
Sweaters
Gestrickte
Knabenanzüge
Knaben-Unterhosen
Kinder-Handschuhe
Wollstrümpfe
Gamaschen
in riesiger Auswahl gut und billig.
BLANK,
Witten, am Markt.

Schlafdecken
140×190 150×200
schwere Qualitäten
145, 68, 57, 43, **30 M.**
Albert Schreiber,
ANNEN.



Evang. Gemeindehaus Witten.

Mittwoch, den 1. Dezember 8 Uhr

Symphonie-Konzert

des auf 50 Mann
verstärkten städtischen Orchesters
aus Anlaß des
150jähr. Geburtstages Ludwig v. Beethoven

Solist:
Violin-Virtuose Herr Konzertmeister Schmidt Reinecke, Dortmund.

Karten:

Numerierte Plätze	a 5.00 Mk.
Nichtnumerierter Platz	a 3.00 Mk.



Artillerie-Verein,
Annen.

Die diesjährige
Barbara-Feier
findet
Sonntag, den 5. Dezember d. Js.
im Saale des „Deutschen Hauses" (Weber) statt.

Der Vorstand.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Einführungskarten sind beim 1. Vorsitzenden zu haben.
Anzug: Mütze.
Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Vereinigung Kriegshinterbliebener Annen und Umgegend.

Mittwoch, 1. Dez. abends 7 Uhr
Monatsversammlung
im Lokale Deutsches Haus (K. Weber).
Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Achtung! Achtung!
Unabh. sozialdem. Partei
Annen

Mittwoch, den 1. Dezbr. abends 6 Uhr im Lokale **Otto Helle**
große öffentliche
Volksversammlung

Thema: Kapitalistischer Zusammenbruch und sozialistischer Aufbau.
Referent: Karl Stemmer.
Freie Diskussion.
Es ladet ein
Die Filialleitung.

Achtung!
Hausfrauen. Strickwolle.
Bis am Mittwoch einen Tag in Annen in der **Wirtschaft Ludwig Ecke Herdecker- und Untere Rüdinghauserstraße** und gebe
für alte zerrissene gestrickte Wollsachen
gute reine Strickwolle.
Annahme von 10 bis 4 Uhr.

Mitteilung.
Unserer werten treuen Kundschaft von **Annen und Umgegend** zur gefl. Kenntnis, daß dieselben auch jetzt **vor Weihnachten** einen
Anzug, Ulster, Lodenjoppen,
warmes Unterzeug
sowie auch
Damenmäntel, Damenkostüme
einzelne Kostümröcke
bei uns haben können, selbst wenn der **volle Kaufpreis nicht auf einmal in baar gezahlt werden kann.** Die etwa noch verbleibende Restsumme kann alsdann je nach Höhe in 4–5 **Ratenzahlungen** bezahlt werden.
Gebrüder Rosenbaum, Witten,
Bahnhofstrasse 21.
Beim Einkauf wolle man möglichst auch die Vormittagsstunden benutzen.

Achtung! Annen. Achtung!
Im Restaurant „Erlenhof" W. Ripp,
Wittenerstr. gastiert von
Dienstag, 30. Novbr. bis Sonntag, 5. Dezbr.
Sophia
die größte Riesin, die je gelebt, 18 Jahre alt, 2,23 Mtr. groß.
Noch nie dagewesen. Täglich zu sehen.
Kommen, sehen, staunen.



So urteilt ein Professor:

„Dr. Gentner's Schuhputz Nigrin „mit Banderole ist in sachgemäßer „Weise aus besten Rohstoffen her-„gestellt."

Asthma-
leidenden empfehlen wir unsern **Original Wörishofener Asthmatee.**
Allein echt:
Wörishofener Naturheil-Werke, Elberfeld.
Niederlage: Germania-Drogerie Otto Blumberg, Annen, Bismarckstr. 15.

Zwei neue
Bettstellen
mit Matratze
zu verkaufen.
Hüllberg 12.

Ein ordentliches
Mädchen
für sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle

Hier kaufen Sie billigst u. reell Hosen, neu, prima, feldgrau ohne Biesen Mk. 210. Mil. Mäntel 165—220—290. Mil. Joppen und Blusen 90, 140. 2.0. Kav. Stiefel 200, 340, 420. Inf. Stiefel 125, 200, 250. Mil. Schmirstiefel 95, 150, 200. Arbeitshosen 80, 100, 150. Arbeitsjacke 66. Winterüberzieher, Ulster la. Friedensware 500—650. Posten Säcke allerbilligst. Wolldecken in allen Preislagen. Nichtgefallendes wird umgetauscht. **Landwirtschaftliches Zentral-Büro Berlin Lichtenberg, Frankfurter-Allee 107.**

Heirat
Hübscher Fabrikbesitzerstochter, Vater Millionär will sich mit reelldenk. Herrn auch ohne Vermög. verheirat. durch **Buggert, Berlin,** Invalidenstr. 27. Rückcouvert erbeten

---

Neue Sendung
gelbe Steckrüben
prima geputzte Ware pro Zentner nur **20 Mk.**
Lagerhaus Alte-Bornholt,
Annen-Süd.
Telefon 56 Telefon 56.

Schauburg
Witten, Ruhrstr.

Ab Dienstag:
Die Toffar-Mumie.

Ein Sensations-Film-Werk in 1 Vorspiel und 5 Akten.

Außerdem das übrige Programm.

Das schönste Weihnachtsgeschenk sind
Pelze.
Neueste Modelle:
Kreuzfuchs
Silberfuchs
Zobelfuchs
Skunksfuchs
Seidene
Alaska-Füchse
in herrlicher Auswahl
Echt Nerz
Echt Skunks
Pelzhüte
Herren-Pelzkragen
Bekannt billigste Preise!
Pelzvertrieb
Dortmund
nur
6 Königswall 6
1 Treppe, kein Laden
gegenüber d. Bahnpost.
Bei Mk. 300.- Kauf 10 Mark Fahrtvergütung.
Bis Weihnachten Sonntags geöffnet.
Telefon 2604.

Suche für bald eine
Näherin
ins Haus.
Frau G. Müller,
Annenstr. 88.

Hohe Preise
für gebr. Möbel, Betten, Herde und ganze Einrichtungen zahlt
Kramer, Witten,
Hauptstr. 6 — Telef. 948

Witten.
Nessel
Hemdennessel
M 11.75
Bettuchnessel
160 cm. Mk. 27.50
Grubenhandtuch
Gebild, karriert
Mk. 10.75
Biber, ungebleicht
Mk. 14,75 Mk. 16,75
Blank,
Witten am Markt.

Bekanntmachung

Auf den 4. Brotschein Nr. 52 (mit dem Aufdruck Brot oder Mehl) werden bei dem Kaufmann Rosenthal pro Person 1 Pfund Mehl ausgegeben:

Am Mittwoch, 1. Dez. für Familien mit den Anfangsbuchstaben A—G.

Am Donnerstag, 2. Dez.	H—M.
Am Freitag, 3. Dez.	N—S.
Am Samstag, 4. Dez.	Sch—Z

Der Preis beträgt pro Pfund 5,42 Mk.

Wer bis zum 8. Dezember 1920 das Mehl nicht abgeholt hat, hat keinen Anspruch mehr auf Belieferung.

Stadum, den 27. Nov. 1920.

Der Gemeindevorsteher: Leese.

Kartoffeln.

Diejenigen Haushaltungen, welche ihren Kartoffelbedarf noch nicht eingekellert bezw. bei ihrem Arbeitgeber oder Händler nicht angemeldet haben, können evtl. durch die Gemeinde mit Kartoffeln beliefert werden.

Etwaige Bestellungen auf Lieferung von Kartoffeln werden am **Donnerstag, den 2. Dez. und Freitag, den 3. Dez.** cr. vormittags von 8—12 Uhr im Geschäftszimmer 10 des Amtshauses entgegen genommen. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Annen, den 29. Novbr. 1920.

Der Amtmann: Boettcher.

Cognac-Verschnitt
Kornbranntwein
Steinhäger
Wachholder u. Rum
wieder eingetroffen.
S. Lindenbaum Söhne, Witten.

Passende
Weihnachtsgeschenke
in
großer und geschmackvoller Auswahl.
Albert Schreiber,
ANNEN.

t,
en
m.
er,
kwolle.
in Annen
e Herdecker-
und gebe
Wollsachen
wolle.
Uhr.
naft von
Kenntnis,
bachten
joppen,
ug
ostüme
cke
venn der
in baar
och ver-
dann je
ngen be-
Witten,
hst auch
tzen.
ng
2 (mit dem
bet dem Kauf-
Pfund Mehl
Familien mit
H—M.
N—S.
Sch—Z
5,42 Mk.
920 das Mehl
Anspruch mehr
920.
her: Leese.
enke
Auswahl.
iber,

Beilage zur Annener Zeitung

Nr. 142. Dienstag, den 30. November 1920. 36. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 26. Novbr.

Der Berliner wilde Elektrizitätsstreik.

Nach Erledigung einer Anzahl kleiner Anfragen kommt das Haus zur Besprechung der deutschnationalen Interpellation über den letzten Berliner Elektriziätsstreik. Sie fordert Verhinderung ähnlicher wilder Streiks, Ausgestaltung der Technischen Nothilfe und Ersetzung der Verordnung des Reichspräsidenten gegen wilde Streiks durch ein Gesetz. Diese Verordnung will ein sozialdemokratischer Antrag jetzt, da sie ihren Zweck erfüllt hat, aufgehoben wissen. Ein linksunabhängiger Antrag will sie bedingungslos aufheben, ein Antrag der Regierungsparteien erst dann, wenn die Schlichtungsordnung in Kraft ist. Ein rechtsunabhängiger Antrag fordert die Aufhebung des Belagerungszustandes in Bayern.

Abg. Berndt (Dnatl.) begründet die Interpellation. Er wendet sich scharf gegen den wilden Terror einiger radikaler Hetzer, die gegen den Willen der großen Mehrheit des Volkes die Gesamtbevölkerung einer Millionenstadt in die ängste Notlage versetzen. Er schildert die Streikschäden und macht der Regierung den Vorwurf, daß sie nicht energisch genug durchgegriffen hat.

Reichsminister des Innern Dr. Koch verliest eine Regierungserklärung. Die Reichsregierung konnte in den Streik erst eingreifen, als die Gemeindebehörden und die preußische Landesregierung keine Machtmitel mehr besaßen. Die Technische Nothilfe wird weiter ausgebaut werden. Die Verordnung gegen wilde Streiks bleibt in Kraft, bis die Schlichtungsordnung angenommen ist, dann wird sie durch ein Gesetz ersetzt werden. Die Vrowürfe des deutschnationalen Redners gegen die Reichsregierung sind unberechtigt, im übrigen stimmt die Regierung seinen Ausführungen zu.

* * *

Sitzung vom 27. Novbr.

Die gestrige Aussprache über den Berliner wilden Elektrizitätsarbeiterstreik wird fortgesetzt.

Abg. Albrecht (D. Vp.) äußert sich völlig in dem Sinne der gestrigen Erklärung des Reichsministers des Innern, richtet aber bei der Besprechung des Streiks Angriffe gegen den Berliner Magistrat und die preußische Landesregierung. Der Vorfall zeige die völlige Hilflosigkeit und Unfähigkeit sozialistischer Verwaltungen gegenüber den unberechtigten Forderungen der Arbeitnehmer.

Der Linksunabhängige Maltzahn tritt für die Streikenden ein und tobt gegen Stinnes und die Technische Nothilfe, ganz besonders aber gegen die Sozialdemokraten und die Rechtsunabhängigen, die den Streikenden in den Rücken gefallen seien.

Reichskommissar Künzer tritt den Angriffen des Vorredners gegen die Technische Nothilfe entgegen; desgleichen der Abg. Laverrenz (Dn.). Im übrigen billigt er die Ausführungen der Regierung und hofft, daß die versprochenen Maßnahmen auch energisch durchgeführt werden.

Abg. Weigand (Soz.) polemisiert gegen die Rechte und die äußerste Linke.

Abg. Dr. Moses (U. S. rechts) verteidigt die Elektrizitätsarbeiter, die mit dem „Hungerlohn" von 19 000 Mark nicht auskommen könnten.

Damit ist die Aussprache beendet. Die Abstimmungen werden auf Dienstag vertagt.

Preußische Landesversammlung

Sitzung vom 27. Novbr.

Volkswohlfahrt. — Wohnungsnot.

Zu Beginn der Sitzung wird der Antrag des Justizministers auf Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Schulz-Kiel (Soz.), der sein Amt als Ernährungskommissar für Schleswig-Holstein mißbraucht haben soll, um sich zu bereichern, gegen die sozialistischen Parteien angenommen.

Dann wird in der Etatsberatung bei dem Haushalt des Volkswohlfahrtsministeriums fortgefahren.

Minister für Volkswohlfahrt Stegerwald berichtet über die Maßnahmen gegen die Wohnungsnot, die in erster Linie durch verstärkte Bautätigkeit begegnet werden kann. 1919 wurden mit Hilfe von Eineindrittel Millionen Mark Baukostenzuschüsse 60 000 Wohnungen in Angriff genommen, doch nur 30 000 fertiggestellt. Weitere Zuschüsse sind notwendig, da die Finanzminister jedoch keine Mittel mehr überweisen können, ist der Gedanke der Mietssteuer aufgetaucht. Da aber in Preußen die auf die Mieter abwälzbare Grundsteuer geplant ist, ist der Minister gegen eine Mietssteuer. Hier muß bald Klärung geschaffen werden.

Trotz aller Maßnahmen hat sich die Wohnungsnot verschlimmert. Praktisch bewährt hat sich bereits der Ruhrsiedlungsverband. Zahlreiche Verordnungen und Maßnahmen sollen die Siedlung erleichtern, die Kenntnis sparsamer und zweckmäßiger Bauweise verbreiten. Eine gerechte Verteilung der Baustoffe und Verbilligung des Holzes wird nach Kräften erstrebt. Der Minister spricht dann über die Mieteinigungsämter, deren Aufgabe es ist, die Rechte der Mieter und Vermieter gleichmäßig zu wahren, und schließt damit, daß auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt die Parteipolitik zu schweigen habe.

Abg. Faßbender (Ztr.) beschäftigt sich besonders mit dem Anwachsen des Schundes in Literatur, Kino und Theater und fordert Einführung der Theaterzensur und schärfere Bekämpfung der Prostitution.

Abg. Dr. Schloßmann (Dem.) bespricht sozialhygienische Probleme und fordert Schaffung eines Landesgesundheitsamtes, dem alle sozialhygienischen Verordnungen und Gesetze vorgelegt werden müßten.

Abg. Weyl (U. S. rechts) fordert die Sozialisierung des gesamten Heilwesens.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil gegen den Direktor des Edenhotels.

Der wegen Schleichhandels verhaftete Direktor des Edenhotels, Birndorfer, in Berlin, wurde vom Wuchergericht zu 9 Monaten Gefängnis und 200 Tausend Mark Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Zuchhaus beantragt.. Der Beschluß wegen Schließung des Restaurationsbetriebes des Hotels Eden wurde insoweit aufgehoben, als nur dem Angeklagten die Berechtigung, Handel mit Lebensmitteln zu treiben, aberkannt wurde. Birndorfer wurde aus der Haft entlassen.

Noch einmal der Edenhotel-Prozeß.

Einer Kommission des Gastwirteverbandes, die beim preußischen Justizminister wegen des Urteils gegen dene Direktor des Edenhotels vorstellig geworden war, wurde erwidert, daß § 14 des Wuchergesetzes der Strafkammer eine Handhabe bietet, den ganzen Prozeß noch einmal aufzurollen.

Verurteilung von Kartoffelwucherern.

Das Wuchergericht in Heiligenstadt verurteilte zwei Bauern zu je einem Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, weil sie entgegen dem von den Bauernvereinen festgesetzten Einheitspreis von 22 Mark für den Zentner Kartoffeln denselben zu 35 Mark an Mitbewohner ihres Dorfes verkauft hatten.

Zur Aufklärung! Maggi ist keine allgemeine Warenbezeichnung, sondern der Name des Begründers der Maggi-Gesellschaft und eine gesetzlich geschützte Fabrikmarke für Maggi's Erzeugnisse: Maggi's Würze in Flaschen, Maggi's Suppen in Würfeln, Maggi's Fleischbrühwürfel. Diese sind nur echt, wenn sie den Namen Maggi tragen.

Dresdner Bank Zweigstelle Witten

Tel. No. 169 u. 170 Bismarckstr. 16 Tel. Adr.: „Dresdbank"

Ständige Vertretung an sämtlichen deutschen Börsenplätzen.

Wir sind unter Vorbehalt für

Name	Käufer	Verkäufer	Name	Käufer	Verkäufer
Kohlenwerte.					
Adler	37000	39000	Hermann I—III	20000	23000
Alte Haase	16700	17300	Johann Deim.	36000	37000
Blankenburg	20400	21000	König Ludwig	190000	200000
Constantin d.G.	270000	273000	Langenbraham	52000	54000
Ewald	200000	204000	Lothringen	390000	405000
Gottessegen	259000	264000	Trappe	16700	18800
Graf Schwerin	105000	112000	Trier	—	40000
Helene u. Amalie	122000	132000			
Kaliwerte.					
Alexandershall	70000	71000	Rothenberg	—	—
Bernsdorf	—	—	Salzmünde	—	9700
Burbach	81000	83000	Schwarzburg	19800	20200
Burggraf	—	—	Siegfried I	10700	10900
Carlshall	17000	17300	„ Giesen	27500	28500
Einigkeit	33500	33000	Thüringen	10400	—
Felsenfest	21800	22500	Volkenroda	25500	27500
Friedrichroda	14100	14200	Walbeck	28000	30000
Fürstenhall	15800	17000	Walter	15600	15900
Gebra	—	17800	Wilhelmshall	39200	39400
Glückauf-Sond.	39800	40500	Wintershall	—	365000
Gr. Wilh. Ernst.	85000	88000			
Günthershall	22300	23000	**Kali-Aktien**		
Hansa Silberb.	—	29.00			
Heiligenroda	63000	67000	Adler St.	465	470
Hohenfels	21500	22500	dto. Vorz.	—	—
Hüpstedt	26500	28000	Hallesche Kaliw	365	370
Irmgard	6400	6800	Justus	—	—
Johannashall	—	32500	Krügershall	—	525
Neustassfurt	21300	21700	Ronnenberg	425	430
Ransbach	—	—	Teutonia	—	—
Reichskrone	25360	25700			
Richard	—	9400			
Rössing-Barnten	17000	—			

Amtliche Devisen-Kurse.

	Geld	Brief	29. Novbr. Geld	29. Novbr. Brief	Höchster bish. Gr.	Friedstand
Holland	—	—	2095,40	2091,60	4204,—	166,75
Dänemark	—	—	939,05	930,95	1701,50	112 50
Schweden	—	—	1331,50	1333,85	1186,15	112 05
Norwegen	—	—	929,05	930,95	1852,35	112,50
Schweiz	—	—	81,40	8360	1701,—	81,—
England	—	—	241,00	241,50	850,65	20,40
Frankreich	—	—	899,10	899,80	710,20	81,88
Amerika(D.)	—	—	68,80	68,89	104,10	4,20

Städt. Schauspielhaus Hagen.

Mittwoch, den 1. Dezember, abends 7einhalb Uhr. „Johannisfeuer".

Donnerstag, den 2. Dezbr. Abends 7 Uhr. 2. Vorstellung Abonnement B. „Die Jungfrau von Orleans".

Freitag, den 3. Dezember, abends 7einhalb Uhr. „Der Freischütz".

Luzie.

Ein Roman einer geschiedenen Frau.

Von E. v. Reizenhofen.

(Nachdruck verboten.)

4)

Sechstes Kapitel.

Von diesem Tage an vermied Luzie jede Begegnung mit ihrem Gatten. In ihrem Zimmer saß sie und weinte und schrieb lange Briefe an ihre Tante Willern und Regine, die sich auf kurze Zeit bei Verwandten in einem kleinen Badeort befanden.

Frau Amtsrätin Willern beantwortete die Briefe mit einer langen Epistel voll Ermahnungen, sie wideriet es strenge Luzie, sich scheiden zu lassen, und gab ihr ernste Lehren über ihre Pflichten als Frau und Mutter.

Mutter! Dieses Wort war es, was in Luzies Herzen widerhallte; sie sank am Bette des Kindes in die Knie und bedeckte das zarte Gesichtchen des kleinen Mädchens mit Küssen:

„Du mein Liebling, für dich will ich' versuchen auszuhalten! O wenn ich's nur kann! In leidenschaftlichem Schluchzen erstickte ihre Stimme.

Hollberg sah bald ein, daß er in seinem Zorn zu weit gegangen war, daß er hätte klüger zu Werke gehen sollen. Aber er war eben eine jener Naturen, die im Zorn sich selbst nicht kennen. Seiner Mutter gegenüber bekannte er auch, daß er unklug gehandelt.

„Das meine ich auch", sagte die alte Frau. „Luzie ist ein ganz gutes, aber ganz lebenslustiges, verwöhntes Geschöpf, du hast ihr im Anfang alles erlaubt, nun kannst du nicht mit einem Schlage alles ändern. Mit roher Gewalt erreicht man bei Frauen nichts. Nur durch Ruhe, Klugheit und Liebe. Luzie ist eben noch gar zu jung und du ein lebensgereifter Mann, darum versteht ihr euch nicht!"

„Das sagst du mir auch, Mutter", rief er erbittert; „bin ich denn schon zu alt zum Glück?"

„Nein", entgegnete sie sanft. „Aber ein Mann von einundvierzig Jahren hat jedenfalls andere Ansichten und andere Ansprüche als eine Frau von kaum zwanzig!"

„Das sagst du mir heute, zuerst warst du entzückt über Luzie!"

„Ja zuerst" sagte die alte Frau und ein schmerzlicher Zug legte sich in ihr feines Gesicht, „zuerst, als du mir sagtest, Luzie liebe dich! Ich konnte es zwar nicht glauben, aber als ich sie sah, aber welche Mutter hofft nicht das Beste! Eine andere aber sah ich, die ich lieber als Schwiegertochter gehabt hätte. So still, so bescheiden und in einem gesetzteren Alter, in dem das Weib noch immer begehrenswert, besonders für den erfahrenen Mann, noch jung, noch hübsch und dennoch sich bereits bewußt ist ihrer Pflichten. Luzie hätte einen jungen, lebenslustigen Gatten, den sie geliebt hätte, vielleicht sehr glücklich machen können, für meinen Sohn hätte ich Regina gewünscht!"

Er wandte sich weg und sah düster vor sich hin. „Ich konnte nicht anders", murmelte er.

„Ich weiß es", sagte sie milde. „Nun seid ihr vor Gott und den Menschen ein Paar und sollt darum nicht trennen, was der Himmel geschlossen. Noch ist Luzie frei von jeder Schuld, suche ihre Liebe zu gewinnen, vielleicht lernt sie dich noch lieben. Um des Kindes willen harrt aus!" Sie legte die Hand auf die Schulter des Sohnes u. sah ihm bekümmert ins Auge.

„Sie haßt mich, Mutter", meinte er düsteren Tones.

„Das sagte sie in der Erregung! Geh hin, sprich mit ihr. Es gibt nichts, was ein Weib nicht verzeiht!"

„Ja ein liebendes Weib, Mutter", entgegnete er rasch. „Aber Luzie hat mich nie geliebt! Das erkenne ich heute mit erschreckender Klarheit! Sie heiratete mich der Versorgung wegen!" Verächtlichen Tones hatte er diese letzten Worte herausgeschleudert.

Sie sah ihn traurig an.

„Diese Italienerin ist viel schuld", sagte sie, „Luzie braucht jemanden, der ihr nur den Kopf zurechtsetzt. Ich will Regina bitten herzukommen!"

„Ja, tue es Mutter", lautete Hollbergs Antwort, doch glaube mir, auch meine Liebe ist dahin, seit ich Luzie erkannt!"

„Du liebst sie noch", meinte sie begütigend, „nur muß sich erst alles klären. Verzeihe ihrer Jugend. Eines gegenseitigen Nachgebens und Ertragens bedarf es in der Ehe!"

„Ich werde versuchen", sagte Hollberg resigniert, „es gibt ja so viele Ehen, in denen man friedlich nebeneinander hergeht, ohne Liebe, aber auch ohne Haß!"

Die alte Frau trat nochmals dicht zu ihm.

„Nicht so meine ich es — nicht so, versuche es nochmals in Liebe!"

Da schüttelte er energisch den Kopf.

„Nein, Mutter — ich verlange nicht Luzies Liebe mehr, die sie mir nicht geben will, sie soll sich frei fühlen an meiner Seite. Aber nur eines, Mutter, verlange ich: die Treue, die sie mir am Altar geschworen; wehe ihr, sollte sie jemals diese brechen!"

Mit diesen Worten war er gegangen, die alte Frau aber sah ihm mit Tränen in den Augen nach, ihrem Einzigen, dessen kurzes Glück nur Trugglück gewesen.

* * *

Ein paar Tage später langte Regina auf Schloß Hollberg an. Als sie das schmucklose Gemäuer erblickte, schlug ihr Herz plötzlich höher, ihre Wangen färbten sich purpurn, denn dort an der Terrasse erblickte sie an Hollbergs Seite denjenigen, der ihre Gedanken erfüllte bei Tag und bei Nacht: Walter v. Feldeg!

Er hatte noch bisher mit keinem Worte ihr angedeutet, was er für sie empfand und doch traf mancher Blick den ihren, mancher Blick, der ihr sagte? „Du bist mir wert, ich liebe dich!" Warum zögerte er solange? Konnte er sich noch immer nicht entschließen, eine zweite Ehe einzugehen?

Diese Gedanken beschäftigten auch jetzt Regina, als sie ihn sah, als er ihr mit freudigem Aufruf die Hände entgegenstreckte.

„Endlich sehe ich Sie wieder, Fräulein Regina", rief er mit herzlichem Händedruck.

„Ich war lange fort, nicht wahr", meinte sie.

„O ja, volle vier Wochen", rief er, während Hollberg nun auch seinerseits die Angekommene begrüßte.

„Wie geht's Ihrem Hänschen", fragte Regina, ihre Reisetasche dem Hausmädchen gebend.

„O der, den ganzen Tag spricht er von Ihnen!" entgegnete er. In diesem Augenblick kam Hollbergs Mutter gelaufen, begrüßte Regina auf das herzlichste und führte sie ins Fremdenzimmer.

Feldeg sah ihr nach, ganz in Gedanken versunken.

„Das wäre halt eine Frau für dich", meinte Hollberg plötzlich.

„Und was für eine", entgegnete Feldeg mit blitzenden Augen. „Aber ich fürchte einen Korb!"

„O, was dir nicht einfällt, ein so schmucker Mann wie du", rief Hollberg.

„Erst muß ich wissen, ob sie mich liebt, dann werde ich sprechen", sagte Feldeg. „Und wenn ich noch ein Jahr warten müßte, ich will Gewißheit."

* * *

Als Regina in Luzies Zimmer trat, fand sie diese auf dem Sofa liegend, in ein Buch vertieft. Luzie fuhr bei ihrem Eintreten empor und, das Buch zur Erde fallen lassend, eilte sie stürmisch auf Regina zu.

„Regi — ach, endlich kommst du — — endlich! Ich sehnte mich nach einem aufrichtigen Herzen, mit dem ich mich aussprechen kann!" Sie lehnte sich weinend an Reginas Schulter. Regina wurde von innigem Mitleid erfaßt.

„Hast du denn gar niemand", frug sie sanft, „keine Seele, die dir gutraten würde?"

„Niemand", stieß sie hervor.

„Die Mutter deines Mannes", meinte Regina.

„O nein", rief Luzie abwehrend, „die schulmeistert mich, möchte mich nur zur guten Hausfrau stempeln. Und selbstverständlich gibt sie ihrem Sohne recht!"

„Sie scheint dich doch lieb zu haben", sagte Regina.

Luzie senkte den Kopf und schwieg.

Regina nahm an ihrer Seite auf dem Sofa Platz, liebevoll sie umschlingend.

„Du sollst es doch versuchen, mit deiner Schwiegermutter gut zu sein! Sie hat dich lieb, glaub es mir, Luzie! Sie meint es gut mit dir!"

„Aber er — er ist schrecklich", stieß Luzie heftigen Tones hervor. „Ich hasse ihn!"

„Luzie", mahnte Regina, ihre Hände fassend. „Bedenke er ist dein Gatte vor Gott und Menschen. Ihr müßt euch gegenseitig verzeihen, ihr seid ja für's Leben gebunden!"

„Für's Leben", stöhnte Luzie qualvoll auf. „Ja für's ganze Leben! Und ich ertrage es nicht länger an seiner Seite. Ich hasse ihn, denn er hat mich mißhandelt!" Schluchzend barg sie den Kopf in beiden Händen.

„Luzie", rief Regina, erschüttert über diese leidenschaftliche Aeußerung.

„Ach, Regina", kam es leise zurück, „wie bereue ich es heute, daß ich Hollbergs Antrag annahm, eine Ehe nur mit dem Gedanken an eine Versorgung schloß. Ich hätte Zeit genug gehabt, auf einen Mann zu warten, den ich liebe. Der arme Werner, heute ist er gerächt. Denn ach, ich bin nicht eine jener kalten Frauen, die die Zeit vertrödeln mit den Besuchen von Freundinnen und dem Ausdenken neuer Modetorheiten. Ich kenne es heute, daß ich zu jenen Frauen gehöre, die nur in der Liebe glücklich sind. Ich kann mich nicht durch schöne Toiletten und Kaffeevisiten über ein liebeleeres Dasein hinwegtäuschen. Ich fühle es heute, daß ich ein Unrecht getan, als ich Hollberg das Jawort gab. Die Einsamkeit, die mich hier umfängt, wirkt umso ärger auf mein Gemüt, als ich keinen Menschen habe, dem ich mich anvertrauen könnte!"

„Was tust du den ganzen Tag?" frug Regina.

„Mein Kind besuchen und Romane lesen", sagte Luzie.

Regina bückte sich nach dem Buche, das Luzie zuvor hatte fallen lassen, und schlug es auf. Es war Zolas „Nana!"

„Luzie", sagte sie vorwurfsvollen Tones, „solche Bücher passen nicht für junge Frauen!"

„Du bist wie mein Mann", sagte Luzie, das Buch weglegend, „keine unschuldige Freude gönnt ihr mir. Er hat im Winter mir einmal ein Buch von Paul de Kock weggenommen und verbrannt!"

„Ich kann ihm nicht Unrecht geben", entgegnete Regina ernst. „Solche Bücher sind schleichendes Gift, sie haben manche glückliche Ehe zerstört, manche vorher anständige Frau der Versuchung zugängig gemacht. Fühlst du dich denn glücklich beim Lesen solcher Romane, die dir Bilder vorgaukeln, die nie im Herzen einer reinen Frau auch nur geahnt werden sollten?!"

Luzie senkte den Blick. „Ich langweile mich aber so", sagte sie.

(Fortsetzung folgt.)

NIVEA

Die Ärzte empfehlen als Hausmittel gegen rote Hände, spröde, rissige Haut, bei kleinen Verletzungen, Brandwunden, leichten Ausschlägen und Entzündungen wegen ihrer kühlenden und heilenden Wirkung Nivea-Creme.

In Blechdosen und Tuben zu haben in den Apotheken und Drogenhandlungen.